

Sophia Margarethe *Antoinette* TISCHBEIN-ROENTGEN

geb. Januar 1761 Hamburg (get. 21.1.1761)

gest. 24.5.1826 Aurich

Malerin, Kopistin, Lehrerin

luth.

(*BLO III, Aurich 2001, S. 403 - 405*)

Antoinette Tischbein entstammte der bekannten Malerfamilie Tischbein. Sie war die zweite Tochter Johann Jakob Tischbeins und Margarethe Lillys, Malerin und Tochter eines Hamburger Kunsthändlers. Sie wuchs in Lübeck auf und erhielt, der Tradition der Familie entsprechend, wie alle ihre Geschwister seit frühester Jugend Unterricht im Malen und Zeichnen. Es ist anzunehmen, daß ihre Ausbildung von Anfang an auf Stilleben und Blumenbilder ausgerichtet war, Sujets, die zeitbedingt als passend für eine Malerin angesehen wurden. Es entstanden jedoch auch Landschaften, ein Genre, für das ihr Vater berühmt war, und Kopien von Bildern ihres Onkels Johann Heinrich Tischbein d. Ä. Ihr Wunsch, Künstlerin zu werden, wurde von ihren Eltern, besonders von ihrem Vater durchgängig gefördert ebenso wie ihr Vorhaben, die Ausbildung eines Tages an einer Akademie fortzusetzen.



Antoanette Tischbein-Roentgen
(Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft)

Ihr Elternhaus war weltoffen und ein immer gastfreundlicher Ort für Malerkollegen und junge Künstler ebenso wie für jeden Gebildeten und Kunstinteressierten, dessen Weg nach Norddeutschland führte. Antoinette, die nicht nur künstlerisch begabt, sondern auch wohlbelesen, liebenswürdig und hübsch war, wurde ein zusätzlicher Anziehungspunkt des Hauses. Erst mit 21 Jahren jedoch war sie bereit, einer Verlobung mit dem aus Neuwied stammenden Pfarrer [Ludwig Roentgen](#) zuzustimmen und damit auf ein Leben als Künstlerin zu verzichten. Da sie als eine von drei Töchtern nur mit einer kleinen Mitgift rechnen konnte und auch Roentgen nicht aus einer vermögenden Familie stammte, mußte die Hochzeit verschoben werden, bis die materielle Grundlage für die Gründung eines Hausstandes gesichert war.

Der Zeitpunkt schien erreicht, als Roentgen 1783 eine eigene Gemeinde, in Petkum, zugesprochen wurde. Ende August 1783 brach die junge Frau nach Ostfriesland auf, ein Land, das für sie ebenso fremd war wie für ihren Verlobten. Am 9. September wurden sie in Petkum getraut.

Die äußeren Bedingungen des Ehelebens gestalteten sich von Anfang an schwierig. Die Pfarrei war entgegen der Erwartungen des jungen Ehepaars nur ärmlich ausgestattet, die Wohnverhältnisse dürftig. Dazu kam, daß Antoinette in einem städtischen Haushalt aufgewachsen war und, da der Schwerpunkt ihrer Erziehung immer auf der Malerei gelegen hatte, nicht im geringsten auf die Erfordernisse einer Haushaltung auf dem platten Land vorbereitet war. Die junge Frau begegnete den Schwierigkeiten mit Entschlossenheit, Mut und Tatkraft. Sie nutzte ihr Talent, um das Familieneinkommen aufzubessern. Die Bekanntheit ihres Mannes, gerade in Emders Bürgerkreisen, kombiniert mit dem Namen Tischbein, brachte ihr Aufträge. Es entstanden Porträts und Stilleben, vor allem Blumen und tote Vögel.

Der Linderung der materiellen Notlage diene auch die Aufnahme von kleinen Jungen aus Emders Familien in den Pfarrhaushalt zu Unterricht und Erziehung. Schließlich verlangte das neue Leben auch äußerlich eine Anpassung an die Verhältnisse. Die städtische Kleidung verschwand zugunsten der strengen schwarzen Kleider der verheirateten Frauen der Gegend, mit bedeckten Armen und der schwarzen Haube, die Antoinette trotz der Einsprüche ihres Mannes bald nur noch trug.

Ihr Eheleben verlief trotz der starken äußeren Beanspruchung harmonisch. Zusätzlich zu ihren Aufgaben im Haushalt und zum Malen entwickelte Antoinette alle Tugenden einer protestantischen Pfarrersfrau, stets mitarbeitend und unterstützend. Ihre Unermüdlichkeit und ihr freundliches Wesen trugen nicht wenig dazu bei, daß Roentgens Ansehen in seiner sehr schwierigen, wenig aufgeschlossenen Gemeinde wuchs. Vier ihrer insgesamt acht Kinder kamen in den nächsten Jahren in Petkum zur Welt, drei Jungen und ein Mädchen, das allerdings nur wenige Wochen nach der Geburt starb.

Eine leichte Verbesserung der prekären finanziellen Situation brachte der Amtswechsel Roentgens im Januar 1793 nach Esens. In Esens entstand das einzige heute noch bekannte Gemälde Antoinette Tischbeins, ein Altarbild. Als Roentgen bei einer Visitation 1794 in Werdum feststellte, daß das dortige Altarbild schadhafte war, scheint er sich für eine Neugestaltung eingesetzt zu haben. Das Bild, das man bis heute in der Werdumer St. Nicolai-Kirche bewundern kann, verleugnet seine romantische Tradition nicht, besticht aber durch die Originalität der Darstellung der Abendmahlsszene und den gekonnten Einsatz einer eigenwilligen Licht-Schatten-Wirkung.

Das größere Pfarrhaus in Esens erlaubte eine Erhöhung der Zahl der Pensionäre, unter denen sich bald auch Jungen aus englischen und französischen Familien befanden. Der häusliche Privatunterricht führte dazu, daß Antoinette ein zweites Talent entdeckte: das des Erziehens und Unterrichtens. Als die beiden in Esens geborenen Töchter Jeannette (1793) und Johanne (1797) größer wurden, wurden auf ihren Wunsch hin auch Mädchen ins Haus aufgenommen, deren Erziehung in Antoinettes Händen lag. Das Esenser Pfarrhaus mit seiner großen Bibliothek, dem literarisch und politisch interessierten Superintendenten und seiner gebildeten, als Künstlerin tätigen Frau, wurde der kulturelle Mittelpunkt der kleinen Stadt, der auch Gäste von auswärts anzog.

Der plötzliche Tod ihres schon jahrelang kränklichen Mannes 1814 ließ Antoinette und die Töchter unversorgt zurück. Unterstützung kam von Freunden der Familie aus Aurich, wahrscheinlich Mitglieder der Emders Freimaurerloge, der Roentgen angehört hatte. Sie boten der Witwe die Leitung einer neuzugründenden Töchterschule an. Antoinette übernahm 1815, mit 53 Jahren, ihre neue Aufgabe als Lehrerin und Leiterin einer privaten Mädchenschule, ein Amt, das sie noch zehn Jahre lang ausüben sollte. Unterricht gab es außer in nützlichen Handarbeiten wie Nähen und Stopfen besonders im Sticken, im Malen und Zeichnen, Verfertigen von Schattenrissen, wie auch in Literatur und Sprachen. Neben der Mutter unterrichteten auch die Töchter Jeannette und Johanne. Die Schule bestand unter dem Namen ihrer Leiterin, Antoinette Roentgen, 42 Jahre lang. Sie selbst malte nicht mehr, vor allem da sie in den letzten neun Jahren mehr und mehr an Rheumatismus in Händen und Füßen litt, der ihr zuletzt auch das Laufen unmöglich machte. Dennoch verzichtete sie nicht darauf, ihren zweiten Beruf auszuüben. Sie unterrichtete im Liegen, vom Sofa aus.

Erhaltene Werke: Altarbild (Abendmahlsszene) (St. Nicolai, Werdum).

Nicht erhaltene Werke: Selbstporträt; Porträt Ludwig Roentgens; Landschaften; Stilleben: tote Vögel, Blumen; Kopien von Gemälden Johann Heinrich Tischbeins d. Ä.

Quellen: StA Hamburg: Taufbuch St. Jacobi, A VII a 19, 21. Januar 1761.

Literatur: DBA I und II; ThB 33, S. 205-206; N a g l e r, Neues Allgemeines Künstlerlexikon, Band 18, 1848; Lexikon der Frau, Zürich 1954, Band 2; Joachim B u s s e, Internationales Handbuch aller Maler und Bildhauer des 19. Jahrhunderts, Wiesbaden 1977; Gerd R o k a h r, Roentgen, Ludwig, in: BLO 2, S. 313-316; Johanne R o e n t g e n, Erinnerungen an Ludwig Roentgen, lutherischen Prediger in Petkum und Esens aus den Jahren 1783-1814, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 18, 1913/14, S. 305-357; Johann H. W. T i s c h b e i n, Aus meinem Leben, Berlin 1956, S. 16-17; [Robert N o a h], „Eine Kirche von gewaltigem Ausmaß“, in: Ostfriesland-Magazin, 1991, Nr. 7, S. 45.

Sabine Heißler